

Der folgende Artikel erschien in der Berliner Morgenpost vom 17.10.2001

Der Kampf um das Direktmandat

Prominenz ist im Wahlkreis nicht automatisch der Schlüssel zum Sieg

Von Joachim Fahrn

Nadia Rouhani will den Parteipolitikern zeigen, was eine echte Wahlkreiskandidatin ist. Zum zweiten Mal nach 1999 kämpft die 38-jährige Fernsehjournalistin um das Direktmandat im Kiez zwischen Adenauerplatz und Klausener Platz in Charlottenburg. Vor zwei Jahren holte sie 1901 Erststimmen, mehr als je zuvor eine parteiunabhängige Kandidatin bei einer Landtagswahl in Deutschland erreicht hat. Diese Zahl zu verdreifachen hält sie nach dem von ihr maßgeblich betriebenen Erfolg gegen das Bauprojekt am Stuttgarter Platz für möglich. «Leute in den Wahlkreisen sollten nicht auch noch Hinterbänkler der Parteien mit ihrer Erststimme belohnen», fordert Rouhani Ihre Konkurrenten, der CDU-Wahlkreisabgeordnete Lothar Weise (64) und die 36-jährige SPD-Kandidatin Ulrike Radziwill müssen sich ein bisschen Sorgen machen.

Die übrigen Direktmandate, die am Sonntag bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus von jeweils gut 30 000 Wahlkreis-Bewohnern per Erststimme zu vergeben sind, dürften wie üblich unter den Parteivertretern aufgeteilt werden. 1999 war Berlin tief gespalten: Im Westen siegte CDU-Politiker, Ausnahme waren die zwei Grünen-Mandate in Kreuzberg. Der Osten gehörte bis auf zwei CDU-Sieger in eher bürgerlichen Außenbezirken der PDS.

Am Sonntag hofft die SPD, dieses für sie trübe Panorama aufzuhellen und Direktmandate zu gewinnen, die 78 der mindestens 130 Parlamentarier als echte Vertreter der Bürger in ihrem Kiez ausweisen. Einige SPD-Prominente versuchen, zum Teil beträchtliche Rückstände aufzuholen.

So kämpft der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit in Lichtenrade gegen den profilierten CDU-Youngster Nicolas Zimmer, der ihn 1999, vor seinem kometenhaften Aufstieg, mit 63 Prozent weit hinter sich gelassen hatte. Fast ebenso weit zurück lag SPD-Fraktionschef Michael Müller im Norden Tempelhofs, wo er wieder gegen Peter Zapka (CDU) antritt.

Etwas kleiner ist der Abstand, den Bildungssenator Klaus Böger im Wahlkreis Steglitz-Zehlendorf gegen die CDU-Fraktionsvize Cerstin Richter-Kotowski aufholen will. SPD-Landeschef Peter Strieder kämpft im westlichen Teil Kreuzbergs gegen CDU-Rechtsaußen Kurt Wansner, der 1999 von einer Grünen gewonnen hatte.

Prominent besetzt ist auch der Wahlkreis Mitte 1, wo der Uni-Millieupopuläre PDS-Jungmann Benjamin Hoff den Parlamentssitz gegen Sozialsenatorin Gabi Schöttler

Der Kampf um das Direktmandat

(SPD) und die grüne Spitzenkandidatin Sibylla Klotz verteidigt.

In den Wahlkreisen in Prenzlauer Berg sind Dreikämpfe zwischen den Titelverteidigern der PDS und den Herausforderern von SPD und Bündnisgrünen zu erwarten. Die Kieze im östlichen Teil Kreuzbergs wollen die Grünen Barbara Osterheld und Özcan Mutlu behaupten. Dabei hat es der türkischstämmige Bildungspolitiker schwerer gegen CDU-Mann Rainer Bleiler und den Kreuzberger SPD-Kreisvorsitzenden Stefan Zackenfels, denn die ebenfalls türkischstämmigen Kandidaten von PDS und FDP sowie islamistisch orientierter Unabhängiger könnten Mutlu Migrantenstimmen abjagen.

Als Favoriten mit solidem Stimmenpolster starten die CDU-Prominenten. Spitzenkandidat Frank Steffelholte in Frohnau zuletzt 62 Prozent. Eine sichere Bank dürfte Buckow für Parlamentspräsident Reinhard Führer sein. Hier siegte Eberhard Diepgen 1999 mit 65 Prozent. Gute Karten hat auch Ex-Finanzsenator Peter Kurth, der in Gornowald antritt.

Schwer dürfte es werden, die schwarzen «gallischen Dörfer» im tiefroten Osten zu verteidigen. Ex-Gesundheitssenator Peter Luther kämpft in Weißensee gegen den Pankower SPD-Kreisvorsitzenden Ralf Hillenberg und PDS-Haushälter Marian Krüger. Und der junge Mario Czaja versucht Kaulsdorf-Mahlsdorf zu halten - gegen PDS-Star Gregor Gysi.